

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig **Krn. 9.60**, — Halbjährig **Krn. 4.80** — Vierteljährig **Krn. 2.40**. — Einzelne Nummern 20 hl.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landes Sprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeite 20 hl.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen; Rudolf Mosse, Fasenschein & Vogler (Otto Waag), Alois Doppelst, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Co.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

bleiben wir zu Hause.

Die menschliche Gesellschaft gleicht einem Uhrwerk, selbst das kleinste, am unbedeutendsten scheinende Rädchen hat seinen Zweck, und geräth die Uhr ins Stocken, wenn dasselbe seinem Berufe entzogen wird, oder aber infolge Abnützung seinen Beruf nicht mehr erfüllen kann.

Schon ein deutsches Sprichwort sagt: „Eine Hand wäscht die andere“ was so viel bedeuten will: ein Mensch hilft dem anderen. Wie soll der Eine aber dem Anderen helfen, wenn er selbst der Hilfe bedarf, wenn man ihm seine Existenz, seinen Bestand unmöglich gemacht hat?

Hat der Bauer eine gute Ernte, verdient der Tagelöhner viel Geld, so hat der Handwerker viel Arbeit und der Kaufmann verkauft viel Waare; und umgekehrt: geht es dem Kaufmann und dem Gewerbetreibenden gut, so läßt er den Tagelöhner mehr verdienen und führt eine bessere Küche, wodurch mehr Erzeugnisse des Bauern konsumiert werden und demnach selbe auch einen größeren Werth bekommen.

Unser Vaterland ist ein Ackerbaustaat, darum hängt derselbe vom Wohlstande der Landwirthe ab. Man braucht in guten Jahren nur darauf zu achten, daß alles in seinem natürlichen Geleise sich bewege und der Wohlstand ist gesichert.

In anderen Ländern, wo die Hauptbeschäftigung z. B. die Industrie ist, hängt der Wohlstand davon ab, ob die Fabriken einen regen Verkehr machen oder nicht, da infolge eines regen Verkehrs die Arbeiter viel verdienen und dem zufolge sie auch mehr Lebensmittel und Kleider kaufen.

Jedes Land, jede Stadt und jedes Dorf möge also stets darauf bedacht sein, daß der Zusammenhang und das Zueinandergreifen der verschiedenen Ständen durch keine äußerlichen Eingriffe gestört werden, und es hat für den Wohlstand seiner Bevölkerung schon vieles gethan.

Die Einführung von fremden Arbeitskräften, und Industrieerzeugnissen u. s. w. muß den Lokalarbeiterstand, die Lokalindustrie schädigen. Der fremde Arbeiter zieht nach der Arbeit mit seiner Familie fort. Noch ärger ist es mit den Industrieartikeln. Dieselben werden aus weiter Gegend, aus fremden Lande hierher gebracht, meistens billig verkauft und richten das Lokalgewerbe zu Grund. Währendem nun durch den Verschleiß solcher Artikel der Umsatz der in fremder Gegend stehenden Fabrik erhöht wird und die Arbeiter derselben zu einem größeren Verdienste kommen, wodurch dort der allgemeine Wohlstand gehoben wird, richtet man in einer Stadt, wo diese fremden Erzeugnisse abgesetzt werden, das Lokalgewerbe zugrunde, infolge dessen der allgemeine Wohlstand eine starke Einbusse erleidet.

Es ist daher Pflicht der Behörde, sowie der Gesellschaft, stets darauf zu achten, daß je weniger fremde Erzeugnisse eingeführt, dagegen aber die Lokal-erzeugnisse je mehr in Umsatz gebracht werden.

Will eine Fabrik für ihre Erzeugnisse in einer Stadt ein Abnahmgebiet schaffen, so möge sie in allererster Reihe verhalten werden, in derselben Stadt oder deren Umgebung eine Fabrik zu errichten. Der böhmische und mährische Arbeiter soll nicht durch uns

ernährt werden, um dadurch unsere Arbeiter an's Hungertuch zu bringen.

Unterstützen wir in allererster Reihe unsere heimischen Arbeiter, unser heimisches Gewerbe, damit der allgemeine Wohlstand sich bei uns hebe. Es ist nichts leichter, als durch Einführung von Fabrikwaaren einen oder den anderen Gewerbszweig zu Grunde zu richten. Von was sollen aber nur die 100—150, oft noch mehr Familien erhalten werden, wenn man dem Familienoberhaupte das Arbeitsfeld genommen hat?

Es ist nicht genug, daß man auf solche Weise vielen Familien die Existenz erschwert, sondern daß dieselben ihren Erwerb theilweise oder gänzlich verloren haben, leiden auch die übrigen Geschäftszweige, da jene zahlungsunfähig geworden sind. Der Schuster, der zugrunde gegangen ist, hat keine Bedürfnisse. Er lebt kümmerlich, kleidet sich schlecht, schafft sich keine neue Möbeln an und dadurch leidet der Bäcker, der Fleischer, der Schneider, der Tischler, der Kaufmann, ja sogar der Arzt, der Lehrer etc.

Dadurch also, daß ein Stand den anderen unterstützt, unterstützt er sich selbst und trägt zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes bei. Und da nun die mit uns in Gemeinschaft, in einem Dorfe, in einer Stadt wohnenden Menschen uns in erster Reihe angehen, so ist es, Pflicht eines jeden einzelnen Menschen, den Lokalarbeiter, den Lokalhandel und das Lokalgewerbe zu unterstützen. Dieses nennt man Lokalpatriotismus, welcher leider bei den Bewohnern unserer Dörfer viel zu wenig ausgebildet ist, und dieses ist auch eine der vielen Ursachen, woran unser Handel und unser Gewerbe krankt.

Feuilleton.

Sphinx.

Eine mysteriöse Geschichte von „Karl v. Hengel“.

Sie war bezaubernd, diese Marietta, der erste Star der vornehmen Spezialitätenbühne.

Baron Büchel, der mit dem Großindustriellen von der Straaten, einem Holländer, in der vordersten Reihe des ersten Ranges saß, vermochte kein Auge von der reizenden Erscheinung zu wenden.

Die weißen, wohlgepflegten Hände des Barons, welche das Opernglas hielten, zitterten vor nervöser Erregung.

„Welch ein Weib! Welch ein Weib!“ entrang es sich gleichsam widerwillen, seinen zusammengepreßten Lippen.

„Sie haben Recht“, bemerkte von der Straaten, „ein fanatisch schönes Geschöpf. Schade, daß sie unnahbar ist!“

Der Baron ließ das Opernglas sinken.

„Unnahbar?“ wiederholte er, während ein feierhafter Glanz seine matten Augen aufleuchten ließ. „Nun — mit Unterschied.“

Der dicke Holländer lächelte phlegmatisch.

„Spielen sie mir doch keine Komödie vor, Baron. Wollen Sie mich vielleicht glauben machen, daß Sie glücklicher gewesen, als wir Anderen? Sie hat ihre Brillanten angenommen wie die meinigen und die der ganzen Jeunesse dorée. Die ganze Lebewelt der Residenz liegt ihr zu Füßen, man hat sie mit Juwelen überschüttet, man hat sich hinter ihrem Impresario gesteckt und diesen aalglatten Italiener ebenfalls mit Geschenken überhäuft. — Alles pour rien.“

Uebrigens sonst ein ganz potenter Kerl — dieser Signor Montani.“

In diesem Augenblicke durchzitterte rauschender Applaus die weiten Räume des Theaters. In immer neu anschwellenden Wogen erhob er sich, die gefeierte Diva unaufhörlich vor die Rampen rufend.

Sie verneigte sich mit reizendem Lächeln, die nachtschwarzen Augen wie suchend an den Mängen vorübergleiten lassend.

Jetzt hatte sie den Baron erblickt.

Eine Sekunde lang häfteten die Blicke des schönen Weibes mit seltsamen Ausdruck auf seinem fahlen Gesicht.

Der Baron hatte diesen Blick aufgefangen. Unwillkürlich beugte er sich weit über die Brüstung hinaus.

„Marietta!“ rief er heiser.

Die kalte Stimme von der Straaten weckte ihn aus seiner Verzückung.

„Sie schwärmen, Baron. Etwas Eis gefällig?“

Mühsam sich fassend, schob Büchel seinen Arm unter den des dicken Holländers, ihn mit sich nach dem Foyer ziehend.

Der erste Theil des Programmes war vorüber. Plaudernde Gruppen durchschwirrten die teppichbelegten Gänge.

Die Unterhaltung bewegte sich fast nur um Marietta. Seit drei Wochen verdrängte die reizende Chanteuse der gesammten Herrentwelt der Residenz die Köpfe.

Mehr noch als der süße Liebreiz, der ihre weichen, geschmeidigen Glieder umfloß und ihre einmüthigen, träumerischen Weisen, die sie mit wundervoller Sopran-

stimme vortrug, als Folie diente, übte der Zauber des Geheimnißvollen, mit welchem sie sich zu umgeben gewußt, eine unwiederstehliche Anziehungskraft auf die Gemüther aus.

Marietta Vertucci empfing absolut keine Besuche. Man sah die verführerische Liedesängerin nie anders als Abends auf der Bühne. Die Karten und Geschenke der liebebedürftigen Kavaliere nahm stets der Portier ihres Hotels mit unburchbringlichen Lächeln entgegen. Nichts vermochte sie aus ihrer strengen Reserve hervorzulocken. Nur Signor Montani, ihr Impresario, hatte Zutritt zu ihr.

Die wunderbarsten Gerüchte waren über sie im Umlauf. Man nannte sie nur noch das lebendige Räthsel — die Sphinx. Einige wollten wissen, Signor Montani, der beiläufig bemerkt, ein sehr schöner Mann war, sei mit ihr verheiratet. Der Impresario wies derartige Vermuthungen, wenn sie in seiner Gegenwart laut wurden, lächelnd, aber entschieden zurück und hatte allen Befürmungen gegenüber stets nur die eine stereotypen Antwort, daß seine Diva zwinrende Gründe für ihre Zurückgezogenheit habe.

Marietta trat heute zum letzten Male auf. Der nächste Morgen sollte sie nach Paris entführen. Baron Büchel und von der Straaten hatten sich ans Buffet begeben. Der Baron stürzte hastig mehrere Gläser Champagner hinunter, dann tief er, von feberhafter Unruhe getrieben, wieder im Foyer auf und ab.

Der dicke Holländer hielt sich stets an seiner Seite. „Suchen Sie Jemand, Baron?“ fragte er, da er bemerkte, daß Büchel's Blicke forschend bald auf dieser, bald auf jener Gruppe haften blieben.

„Ja, den Impresario.“

ende!

ass mangelhafter, schwer verdautlicher, den: wie

schleimung
elssame Wirkungen schon seit vielen

er-Wein.

betundenen Kräutern
en ganzen Verdauungs-
ein. Kräuterwein besel-
Blut von allen verdor-
d auf die Neubildung

im Keime erstickt. Man sollte also
störrenden Mitteln vorzuziehen. Alle
Erbrechen, die bei chronischen (ver-
seitigt.

ung. Kolikschmerzen, Herzklappen,
Milz und Pfortadersystem (Hämorr-
bt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht
unanglichen Stoffe aus dem Magen

ntkräftigung sind meist die
Folge schlechter
gänzlicher Appetitlosigkeit, unter
zen, schlaflosen Nächten, siechen
ebenskraft einen frischen Impuls.
Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt
ne neue Kräfte und neues Leben

n von Resicza, Dognacska, Krassova
ezanas, N-Zsám, Kis-Zsám, Gattaja,
iszak, Valenare, Osutta, Karansobes,
Szászabánya, Najdas, Leszkovicsa,
enova, Berlistvo, Vranj, Rakasdia,
ai, Zichyfalva, Hajdusieza, Dobrieza,
bling, Uj-Pécs, Parnas, Szerb-Szt-
w. sowie in allen grösseren und
zu Originalpreisen nach allen Orten

erwein.

Uhren-Engros-Haus
Basel,
K. KOLLECH & Co.
Filiale Resicza (Vorarlberg)
Belleguardstr. 10 H.

00 Werth

rafikant.

Resicza.

Josef Ester in Resicza.

Der Bewohner der kleinsten deutschen oder französischen Provinzstadt geht in seinem Lokalpatriotismus so weit, daß er sich selbst solche Artikel, welche er bei seinem Kaufmann oder Gewerbetreibenden nicht bekommen kann, durch diesen beziehen läßt, damit dieser seine Prozente verdienen kann. Bei uns bestellt man oft die Waaren bei Reisenden und läßt sich von diesen um's Licht führen, trotzdem man weiß, daß man dieselben bei jedem Kaufmann oder Gewerbetreibenden bekommen könnte.

Lassen wir endlich einmal von dieser Unsitte ab und befriedigen wir unsere Bedürfnisse ausschließlich bei unseren Kaufleuten und Gewerbetreibenden. Dieses fordern von uns die Lokalinteressen, mit welchen unsere Eigeninteresse in engster Verbindung steht.

D. S. P.

Wochen-Chronik.

Die Königsreise nach Böhmen. Prag, 12. Juni. Wie die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt Die Station Wittingau, die erste Haltestelle auf böhmischem Boden, war auf das Festliche geschmückt. Alle Häuser trugen Fahnen in den österreichischen Farben. Pölkerschüsse begrüßten den Hofzug. Auf dem Bahnhof waren Vertreter aller umliegenden Gemeinden und Schulkinder versammelt, welche Fahnen schwenkten und „Hoch!“ riefen. Die Volksmenge stieß „Slava“-Rufe aus. Der König trat auf den Perron, worauf Statthalter Graf Coudenhove ihn in einer Ansprache begrüßte. Die Ehrencompagnie des dort stationierten Infanterie Regiments gab Ehrensalven ab. Die Vertreter der Behörden wurden dem König vorgestellt. Der König beehrte mit Ansprachen den Fürsten Johann Adolph Schwarzenberg, sowie den Erbprinzen Schwarzenberg. Der Bürgermeister hielt an den Monarchen eine Ansprache, in der er denselben auf böhmischem Boden willkommen hieß. Die Tochter des Bezirkshauptmannes überreichte dem König einen Blumenstrauß. Die Ehrencompagnie der Wittingauer Scharfschützen präsentierte die Gewehre, während der König in den Salonwagen zurückkehrte und die Fahrt fortsetzte. Als der Zug sich in Bewegung setzte, stand der König beim Fenster und winkte lächelnd und dankend mit der Hand.

Im Momnt und Weseli fuhr der Hofzug durch ein dichtes Spalier der Bevölkerung und der versammelten Vertreter der Behörden. Der König dankte salutierend vom Fenster des Salonwagens aus.

Korporations Sitzung. Donnerstag den 13. d. M. hielt die hiesige Gewerbekorporation ihre diesmonatliche Sitzung, in welcher das Protokoll der am 9. Mai abgehal-

ten Sitzung authentifiziert wurde. 2. wurden 4 Freisprechungen vorgenommen. 3. Cassabericht sowie Spiralsbericht 4. Schul- und Werkstättenbericht. Nach dem weiter keine Verhandlungsgegenstände noch Anträge vorlagen, wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Verunglückt. Der gesellschaftliche Nachwächter Welschean Constantin, zu dessen Collegenheiten die Bewachung und ständige Begehung der Holzkohlenhuppen gehörte, ist Donnerstag Früh im Kohlenhuppen tod aufgefunden worden. Welschean dürfte sich auf den in den oberen Trakte angebrachten 3 Meter breiten Stege, denn er zu begehren hatte, schlafen gelegt haben, und im Schlafe abgestürzt sein, dies beweißt auch ein vorgefundenes Tuch, welches selber wahrscheinlich um sich nicht schwarz zu machen untergebracht hatte.

Vom Streik. Trotzdem von der Oberverwaltung die 1/2 Stunde bewilligt wurde, dauert der Streik noch fort, da keine Eingung bis jetzt erzielt werden konnte, wann selbe als Ruhepause in die Arbeitszeit einzuschalten sei, übrigens ist gestern eine 10-gliedrige Deputation zum Ministerium nach Budapest abgereist, und dürfte dort ein Uebereinkommen getroffen werden.

Rebölkerungs Anzeige. Vom 9. bis incl. 16. Juni. Geborene: Dem Peter Rothg ein Sohn. — Dem Stefan Krakovsky ein Sohn. — Dem Josef Graf eine Tochter. — Dem Ernest Kordula ein Sohn. — Dem Johann Stanesel ein Sohn. — Der Maria Furel ein Sohn. — Dem Venzel Jedlicska ein Sohn. — Dem Stefan Sztupal ein Sohn. — Dem Wilhelm Guresal eine Tochter. — Dem Andreas Billich eine Tochter.

Gestorben: Maria Kiefer ledig 24 Jahre alt. — Ferdinand Huber 36 Jahre alt.

Getraut: Josef Kozumplit mit Maria Wallner.

In 60 Stunden von Europa nach Amerika. Die „Daily Mail“ bringt in ihrer letzten Nummer eine höchst sensationelle und geradezu ungläubliche Nachricht aus Petersburg. Nach dem genannten Blatt haben die von der russischen Regierung mit einem unterseeischen Dampfer gemachten Versuche solche erstaunliche Resultate ergeben, daß dieses neue Fahrzeug auf dem Gebiete der Schifffahrt eine wahrhaftige Revolution hervorrufen dürfte. Der Dampfer besitzt nämlich eine solche Schnelligkeit, daß die weite Fahrt von Europa nach Newyork in sechzig Stunden, d. h. 2 1/2 Tagen zurückgelegt werden kann. Angesichts des Umstandes, daß die schnellsten Schiffe zur kürzesten Route Newyork — Havre bisher 5 1/2 Tage benötigten, grenzt die Leistung des neuen russischen Schiffes geradezu an Märchenhafte. Nach der „Daily Mail“ kann das Schiff nebst dem Personenauch zum Frachtransport verwendet werden.

Die Amme einer Königs-tochter. Die Amme der neugeborenen Tochter des Königs von Italien ist eine schöne Bauerin aus San-Vito Romano in Toscana. Magdalena Cinti — dies der Name der Auserwählten — erhält 150

„Ich sagte es Ihnen ja, unnahbar — aber nicht für Alle“, lächelte der Baron geschmeichelt. „Wie Sie vielleicht wissen, stehe ich mit Montani auf ganz besonders gutem Fuße. Der wackere Signor erzeigt mir die Ehre, so etwas wie ein Faible für mich zu haben. Pange genug habe ich ihm freilich umsonst wegen des Teufelsweibes zugesagt. Vor vier Tagen aber kriegte ich ihn endlich doch klein, wobei mir der Umstand, daß er gerade einen Wechsel von beträchtlicher Höhe einzulösen hatte, sehr zu statten kam. Ich stellte ihm meine Kasse zur Verfügung und erreichte dafür das Versprechen, daß Marietta mich heute empfangen wird.“

„Glückspilz!“ murmelte von der Straaten. „Nun, ich gratulire, Baron! Was bedauerlich, daß sie morgen schon abreist.“

Der Baron lächelte zuversichtlich: „Sie wird nicht reifen.“

Von der Straaten betrachtete seinen glücklichen Nebenbuhler mit einem Ausdruck unverhohlenen Reides, und durch seine Seele flog die zornige Frage, warum gerade immer die dümmsten Bauern die größten Kartoffeln haben müßten.

Marietta's Lied war zu Ende. Eine Fluth von Kränzen und Bouquets regnete auf die Bühne hinab.

Der Baron konnte kaum die Zeit erwarten, bis nach den unzähligen Hervorrufen Marietta's der Vorhang endlich definitiv zum letzten Male hinter ihr gefallen war. Seine Geduld sollte übrigens auf keine lange Probe mehr gestellt werden, den die Schlussnummer hatte noch lange nicht ihren Anfang genommen, als ein Diener in der Loge erschien und dem Baron etwas ins Ohr flüsterte.

Bachel's Gesicht erglänzte in eitel Sonnenschein, während er sich schnell erhob, dem Diener zu folgen.

Auch von der Straaten verließ die Loge.

Der Bote führte die Herren eine kleine Treppe hinab, welche in einen Korridor mit vielen Thüren mündete, vor einer der letzteren machte er Halt und klopfte.

„Dreiein!“ rief eine kräftige Stimme.

Der Diener trat ein, um gleich darauf mit der Meldung zurückzukehren, daß der Herr Baron willkommen sei.

Vire monatlich als Gehalt, 10.000 Lire beim Erscheinen des ersten Jahres, weitere 10.000 Lire, wenn das Kind das erste Wort spricht und 10.000 Lire, wenn es den ersten Schritt macht. Nach erfüllter Aufgabe erhält die Amme eine Gratifikation von 20.000 Lire und für Lebensdauer eine Pension von 100 Lire monatlich.

Von der Lokomotive gestürzt. Aus Sillein wird gemeldet: Lokomotivführer Franz Galls ist Samstag Mittags vor der Station Vethava—Lecza der Sillein—Majeyer Bzinalbahn vermuthlich vom Schwindel erfaßt von der in schneller Fahrt begriffenen Lokomotive gestürzt. Sein Verschwinden fiel dem Heizer erst auf der Station auf, der hierüber Meldung erstattete. Mann machte sich denn auch sofort auf den Weg, um den Verunglückten aufzufinden, doch dieser kam den Leuten bereits entgegen. Er hatte gräßliche Verletzungen erlitten: sein Kopf war durch schreckliche Wunden ganz entstellt. Dem unglücklichen wurde im Bad Rajeg die erste Hilfe zu Theil, Galls, der als anständiger, fleißiger und müthiger Mensch bekannt ist, dürfte trotz seiner schrecklichen Verwundung am Leben bleiben.

Unglücksfall in einem Salzbergwerke. Aus Maros-Sziget wird über einen entsetzlichen Unglücksfall berichtet, welcher sich am 3. d. M. in Salzbergwerke von Aka-Szlotina zutrug und bei welchem der Vorarbeiter Dominik Pollak sein Leben einbüßte. Pollak hatte dringend in dem achtzehn Meter tief liegenden Franzensschachte zu thun und ließ sich ihm Vist hinab, welcher von einem 16jährigen Burschen manipulirt wurde. Der Knabe kannte die Manipulation nicht und der Vist fauste mit rasender Geschwindigkeit in die Tiefe. Als der Knabe, die Gefahr wahrnehmend, die Bremse in die Thätigkeit setzte, riß das armdicke, Seil und der Vist stürzte 107 Meter tief hinab, wo Pollak bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt todt liegen blieb. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Ermordung eines Postillons. Die Budapestener Post- und Telegraphen-Direktion erhielt aus Balassa-Gyarmat die telegraphische Meldung, daß der zwischen Nötzig und Balassa-Gyarmat verkehrende Postwagen ausgeraubt und der Postillon durch Erdrosselung mittelst eines Stricks getödtet worden ist. Unter den geraubten Postsendungen befindet sich ein Packet, enthaltend eine größere Anzahl Aktien der Pesther Ungarischen Kommerzialbank, der Ungarischen Eskompte und Wechselbank, der Budapestener Sparkasse und Handels A. G., der Budapestener Tunnel A. G. und der Budapestener Stadtbahn A. G., ferner Obligationen, Genußscheine und Coupons. Die Thäter sind bisher noch unbekannt.

Musik-Blätter. die soeben erschienen vierundzwanzigste Nummer des 11. Jahrganges der „Musik-Blätter“ bringt ein sehr inhaltsreiches, elegant ausgestattetes Duerturen-Album IV für Clavier zu zwei Händen, enthaltend: 1. Beethoven: „Leonore II“. — 2. Vorking: „Waffenkammer“. — 3. Rossini: „Barbier von Sevilla“. — 4. Weber: „Jubel Duerture“. — Der Prämumerationspreis der allwöchentlich

Büchel winkte von der Straaten zurückzubleiben und trat klopfenden Herzens in die Garderobe der Diva.

Dem Holländer war es, als habe er in dem kurzen Moment, wo die Thüre sich öffnete und schloß, Signor Montani, eine Haisepote in der Hand, mit bloßem Hals und bloßen Armen, vor einem großen Toilettenpiegel in der Garderobe stehend erblickt. Aber das mußte wohl ein Irrthum sein, denn der Zupresario trug doch keine Unterdröck.

Von der Straaten kam jedoch nicht erst dazu, über diese sonderbare Vision weiter nachzudenken, da ein gleich nach des Barons Verschwinden hinert der geheimnißvollen Thür hervordringender heftiger Wortwechsel seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Aber auch über diesen neuen wunderlichen Umstand sollte der Holländer zu keiner ruhigen Betrachtung gelangen, denn noch vor Ablauf einer Minute kam der Baron bereits mit einem zornigen Aufschrei aus dem Ankleideraum der Diva wieder hervorgeführt.

„Was gibt es denn?“ forschte von der Straaten erstaunt.

„Blamirt! Unglaublich blamirt! Wir alle miteinander!“ schrie der Baron und rannte an dem Holländer vorbei die Treppe hinauf.

Die Thür zu Marietta's Garderobe blieb sperrangelweit offen.

Von der Straaten blickte hinein.

Die Diva war nirgends zu sehen, nur die Kostüme welche sie an diesem Abend getragen, trieben sich unordentlich auf verschiedenen Stühlen umher. Auf der Erde lag eine wundervolle schwarze Vockenperücke. Vor dem Spiegel stand Signor Montani und rieb sich das Gesicht mit Fett ab . . .

„Das also ist das Geheimniß der Sphing!“ murmelte der Holländer und schlich davon wie ein begoffener Pudel.

Anderen Tages lachte man bereits in der ganzen Residenz über die unerhörte Geschichte.

Die reizende Viederfängerin und Signor Montani waren ein und dieselbe Person. Die schöne Marietta, welcher die gesammte Lebewelt zu Füßen gelegen — war ein Mann.

„Unmüthiges Bemühen — Signor Montani ist während der Vorstellung fast unsichtbar. Der Dienst seiffelt ihn an der Diva“

„Er hatte mir versprochen . . .“

Das elektrische Klingelzeichen, das den Fortgang der Vorstellung ankündigte, unterbrach den Baron. Die Klänge und der Parket füllten sich wieder.

Die ersten Nummern ließen das Publikum ziemlich kalt. Alles wartete auf Marietta, welche die vorletzte Nummer hatte.

Endlich war der Moment ihres Auftretens gekommen. Der Vorhang rauhete nun empor, und die schöne Sphing zeigte sich zum letzten Male den bewundernden Blicken ihrer Verehrer.

Da stand sie, in einem Gewebe von zartestem, düstigen Rosa, das ihre schwelenden Formen wunderbar hervorhob, die schwarzen Vocken, in denen ein Paar diamantener Sterne bligte, mit ungeduldiger Hast von den herrlichen Schaltern zuruchtreisend.

Wie auf Mondeschwüngen erhob sich Marietta's Lied, erst zärtlich und leise, dann immer machtvoller, wie unaufhaltbar daherbrauender Frühlingsturm.

Baron Bachel drachte in nervöser Unruhe an seinem Schürhaken

„Können Sie schweigen?“ wandte er sich plötzlich an von der Straaten?

Dieter sah ihn verwundert an.

„Sie hat mich bestellt, für nachher“, fuhr der Baron fort.

„Wer?“

„Marietta!“

Von der Straaten lachte:

„Sie glauben doch nicht im Ernst, daß ich auf diesen Jops anbeiße, lieber Baron?“

„Sie sollen sich selbst überzeugen. Nach Schluß der Vorstellung wird sie mich in ihre Garderobe rufen lassen. Sie können mich begleiten — bis vor die Thür.“

„Menschenkind! Wie haben Sie denn das angestellt?“ brachte von der Straaten in maßlosem Erstaunen hervor.

halt, 10.000 Lire beim Erscheinen des
10.000 Lire, wenn das Kind das
10.000 Lire, wenn es den ersten
erfüllter Aufgabe erhält die Amme eine
10.000 Lire und für Lebensdauer eine
monatlich.

omotive gestürzt. Aus Sillein wird
herer Franz Gall ist Samstag Mittags
yhuava—Uesta der Sillein—Majker
ich vom Schwindel erfasst von der in
stehen Polomotive gestürzt. Sein Ver-
Heizer erst auf der Station auf, der
staltete. Mann machte sich dem auch
am den Verunglückten aufzusuchen, doch
en bereits entgegen. Er hatte gräßliche
sein Hof war durch schreckliche Wunden
unglücklichen wurde im Bad Najes die
Gallé, der als anständiger, fleißiger
bekannt ist, dürfte trotz seiner schreck-
Leben bleiben.

in einem Salzbergwerke. Aus Mär-
über einen entsetzlichen Unglücksfall
am 3. d. M. im Salzbergwerke von
und bei welchem der Vorarbeiter Do-
eben einbüßte. Pollak hatte dringend
ter tief liegenden Franzenschiechte zu
ihm Eist hinab, welcher von einem
manipuliert wurde. Der Knabe konnte
icht und der Eist sauste mit rasender
Tiefe. Als der Knabe, die Gefahr
rense in die Thätigkeit setzte, riß das
der Eist stürzte 107 Meter tief hinab,
Unkenntlichkeit verflümmelt todt liegen
ig wurde eingeleitet.

es Possillon. Die Budapest Post-
tion erhielt aus Valassa-Gharwat die
daß der zwischen Köszög und Valassa-
Postwagen ausgeraubt und der Possillon
mittels eines Stricks getödtet worden
Postsendungen befindet sich ein Paket,
Anzahl Aktien der Pester Ungarischen
Ungarischen Estompe und Wechsel-
Sparkasse und Flandern A. G., der
A. G. und der Budapest Stadtbahn
tionen, Genusscheine und Coupons. Die
sch unkenntlich.

die toeben erschiene vierundzwanzigste
rganes der „Wust-Wäster“ bringt
s, elegant ausgestattetes Dwerturen-
vier zu zwei Händen, enthaltend: 1.
1. — 2. Voriging: „Waffenkammer“.
er von Sevilla“. — 4. Weber: „Zweil-
räumerationspreis der allwöchentlich

an der Straatn zurückzubleiben und
s in die Garderobe der Diva.

war es, als habe er in dem kurzen
are sich öffnete und schloß, Signor
fote in der Hand, mit bloßem Hals
vor einem großen Toilettepiegel in
erblickt. Aber das mußte wohl ein
Zurpferario trug doch keine Unterdrück-
aten kam jedoch nicht erst dazu, über
on weiter nachzudenken, da ein gleich
verschwinden hinter der geheimnißvollen
heftiger Wortwechsel seine ganze Auf-
sch nahm. Aber auch über diesen neuen
solte der Dölländer zu keiner ruhigen
denn noch vor Ablauf einer Minute
eis mit einem zornigen Ausschrei aus
Diva wieder hervorgestürzt.

dem?“ forschte von der Straatn
mblich blamirt! Wir alle miteinander!“
d rannte an dem Dölländer vorbei die
Marietta's Garderobe blieb sperrangel-
ten blicke hinein.

nirgends zu sehen, nur die Kostüme
abend getragen, trieben sich unordentlich
üßten umher. Auf der Erde lag eine
Wockenperrücke. Vor dem Spiegel stand
rieb sich das Gesicht mit Fett ab. . . .
sch Geheimniß der Sphinx!“ murmelte
lich davon wie ein begoffener Pudel.

achte man bereits in der ganzen
hörte Geschichte.

iederjägerin und Signor Montani
Person. Die schöne Marietta, welcher
elt zu Füßen gelegen — war ein

mit einem Noten-Album für Clavier erscheinenden „Wust-
Wäster“ beträgt fl 375 pro Quartal. Pränumerationen
nimmt die Administration, Wien, L. Wollzeile 6 und 8,
entgegen. — Einzelne Exemplare 30 kr. in allen k. k.
Tabak Trafiken und Zeitungs-Vertheilungen.

Millionen-Erbchaft einer Magd. Aus Petersburg
wird gemeldet: Hier verstarb unlängst eine alte russische
Gräfin, die mehrere Millionen hinterließ. Nach dem Tode
des Testaments erwies es sich, daß eine Million Rubel,
alle Brillanten und Goldsachen (für 1 einhalb Millionen),
zwei Güter und die ganze reiche Wohnungseinrichtung der
älteren Magd hinterlassen sind, welche 17 Jahre der Erb-
lasserin gedient und vor Kurzem einen Koch geheiratet
hatte. Der kleinere Rest des Vermögens ist den zahlreichen
Verwandten der Gräfin vererbt.

Rutscher und Pferde ertrunken. Man berichtet aus
Nagy-Magyar: Der dortige Gastwirth Anton Fayor sendete
dieser Tage seinen Knecht Géza Nagy mit einem Wagen
und zwei Pferden nach Wartberg, um von dort einige Fuß
Bier zu bringen. Als der Rutscher Nachts zurückkam, be-
merkte er trotz des Verbotes seines Herrn nicht die dortige
Ueberfuhrplatte über den Donauarm, sondern wollte durch
eine Fuhrt durchfahren. Das ziemlich hohe Wasser riß jedoch
Wagen und Pferde mit sich. Letztere und der Rutscher er-
tranken. Der Leichnam des Rutschers wurde bis jetzt noch
nicht gefunden.

Todt oder lebendig! Aus Mezötur wird ein Vorfall
berichtet, welcher den Beweis erbringt, daß die tdt. Mezö-
turer Polizei in puncto Brutalität auf einer bisher kaum
erreichten Stufe steht. Der traurige Vorfall trug sich wie
folgt zu: Der Tagelöhner Stefan Szilágyi wurde von der
Polizei wegen einer Uebertretung zu einem Tage Haft ver-
urtheilt. Als die Zeit des Straftrittes gekommen war,
verabläumte es der auf seinem Anrufzettel beschäftigte
Mann, sich bei der Polizei zu melden und so schickte denn
die Polizei einen bestimmten Panduren auf das Feld, um
Szilágyi abzuholen. Szilágyi sagte dem Panduren, daß er
jetzt dringend mit dem Behalten seines Kukuruz beschäftigt
sei, daß er aber, so wie diese keinen Ausschub duldende Arbeit
vollenden sein wird, kommen werde, um seine Strafe zu
verbüßen. Damit gab sich auch der vernünftige Pandur zu-
frieden, er ritt heim und meldete die Antwort Szilágyi's
seinem Vorgesetzten. „Sie sind ein Eitel.“ donnerte dieser
dem Panduren zu, „was kümmert mich sein Kukuruz? Er
muß sitzen u. z. noch heute. Gehen Sie sofort und bringen
Sie mir ihn todt oder lebendig her?“ Der Pandur ritt mit
einem Kollegen auf das Feld und forderte Szilágyi auf,
sofort mitzukommen. Als sich der arme Teufel mit Rücksicht
auf seine unauflösbare Arbeit weigerte, diesem Befehle
nachzukommen, zog der zweite Pandur einen Revolver und
schuß Szilágyi in den Bauch. Der schwerverletzte Tagelöhner
ergriff die Flucht, worauf die beiden Panduren mehrere
Schüsse auf ihn abgaben. Von einer Kugel in den Kopf
getroffen, sank Szilágyi todt zu Boden. Die beiden Panduren
trugen ihn ins Stadthaus. Der Vorfall erregte in Mezötur
große Erbitterung. Der gestrenge Polizeibeamte wurde
bis jetzt noch nicht von seiner Stelle suspendirt und in
Untersuchung gezogen.

Eine Familientragödie. Aus Hódmező Várhely
wird gemeldet: Der hiesige Einwohner Johann Csote, ein
24jähriger Mann, der erst im Feber heirathete, hat seine
junge Frau, die sich in geeignetem Zustande befand, mit
einem Stock erschlagen und sich dann vor dem Spiegel mit
einem Messer den Hals durchgeschnitten. Csote hatte
die Tochter eines reichen Bauers geheiratet, dem es nicht
reicht war, daß sein Kind die Frau eines armen Mannes
geworden und der jetzt Alles aufbot, um die Ehe wieder zu
lösen. Dies verbitterte Csote derart, daß er die furchtbare
That beging.

Die Empfindungen von Sterbenden. Die Frage,
was der Sterbende im Augenblick des Todes empfindet, ist
bereits mehrfach untersucht worden und hat zu verschiedenen
Hypothesen Anlaß gegeben. Ueber das vorhandene Material,
wie es besonders von den französischen Gelehrten Sollier und
de Barigny neuerdings zusammengestellt worden ist, bringen
die toeben erschienenen „Wustischen Studien“ einen interessan-
ten Bericht. Den Anhalt geben dabei die Aussagen der Per-
sonen, die im letzten Augenblick vom Tode noch glücklich
errettet worden sind. Bekanntlich erklären Löwenjäger, die sich
in den Klauen und Zähnen wilder Thiere befunden haben,
übereinstimmend, daß die Kralle, die sich in ihr Fleisch grub,
und die Zähne, die sich in Arm und Beine einbohnten, ihnen
keine Schmerzen, sondern eher ein Gefühl behaglicher Er-
schlafung verursacht hätten. Erst, wenn sie befreit waren,
begannen sie Schmerzen zu empfinden. Auch Personen, die
dem Ertrinken nahe waren, berichten, daß sie nach langer
vergeblicher Gegenwehr sich in einer friedlichen Betäubung
dabin treiben ließen. Der plötzlich von einem Unglücksfall
Ueberraschte, der sich dem Tode nahe fühlt, sieht häufig alle
wichtigeren Begebenheiten seines Lebens in einem kurzen

Moment vor seinem Bewußtsein vorüberziehen. Von einer
solchen Erfahrung erzählt Professor Hein, der selbst bei einer
Berabereitung abtanzte und in den wenigen Sekunden des
Falls alle Begebenheiten seines Lebens in Bildern von außer-
ordentlicher Schärfe und Klarheit vor sich sah. Der englische
Alpinist Whymper, der von einer Höhe von siebzig Metern
herabstürzte, erzählt: „Ich hatte volles Bewußtsein von dem,
was vorging, und ich zählte jeden Stoß; aber wie ein chlo-
roformirter Kranker fühlte ich keine Schmerzen. Jeder neue
Stoß war natürlich heftiger als der vorhergegangene, und
ich erinnere mich sehr gut, daß ich klar überlegte, wenn der
nächste Stoß noch heftiger sei, so sei es zu Ende, aber das
Wunderbarste war, daß die wiederholten Würfe durch die
Luft keineswegs etwas Unangenehmes an sich hatten.“ Der
englische Admiral Beaufort fiel einmal als Kind in's Wasser
und erzählt, daß die zuerst stürmischen Empfindungen einer
fast vollständigen Ruhe Platz machten. „Es kam mir nicht
mehr so vor als ob Ertrinken ein Unglück sei. Ich dachte
nicht mehr an Rettung und litt doch gar nicht. Im Gegen-
theil, meine Gefühle waren eher angenehm.“ Darwin erzählt,
daß er als Schulschüler einmal in Schremsbury auf dem Wale
spazieren ging und von einer Höhe von 7 bis 8 Fuß herab-
fiel. Dabei jagte sich eine ganz überraschende Fülle von
Gedanken in seinem Geiste. Ein französischer Militär Derepas
erzählt aus dem Jahre 1870: „Am 2. December lag ich mit
zerichmetterter Hand 50 Schritt von den Preußen. Die Kugeln
piffen so anhaltend um mich, daß ich meinen Tod als un-
ausbleiblich ansah. In diesem Augenblick trat mein ganzes
Leben bis in seine geringsten Einzelheiten mit außerordentlicher
Klarheit vor mich.“ Wahrscheinlich besteht nun diese pano-
ramenartige Vision des vorangegangenen Lebens aus einer
beschränkten Anzahl von Szenen, die die Phantasie später
erweitert. Bei Kindern ist diese Erleuchtung selten. Umso
bemerkenswerther ist daher das Zeugniß eines französischen
Schuldirektors, der mit 8½ Jahren in einen Brunnen fiel
und seine Empfindungen dabei genau geschildert hat. Es
war freilich ein besonders frühreifer Knabe. Der Zeitraum
des Falles schien ihm unendlich. Dann dachte er an einen
Verlust, sich zu retten, fühlte aber, daß dieser vergeblich
sein würde und daß er sterben müsse. Dann saß er unbe-
weglich und sah nun äußerst schnell und kaleidoskopisch ein-
zelne Episoden seines Lebens an sich vorüberziehen, und zwar
nicht als geschlossene Reihe und chronologisch umgekehrt. Es
waren nur Ereignisse der letzten drei bis vier Jahre, aber
in außerordentlich scharfen, klaren Bildern, so zum Beispiel
eine Vorstellung von dreißig Hundten, die der Knabe vor
einigen Tagen gesehen hatte, Prügelscenen mit seinen Kamer-
aden, der Tod seiner Mutter und Anderes mehr. In den
meisten Fällen ist auch der Todeskampf schmerzlos, da die
Hülfslosigkeit schon eingetreten ist. „Hätte ich nur die Kraft,
eine Feder zu halten“, murmelte W. H. unter wenigen Momenten
vor seinem Tode. „so wollte ich sie benutzen, um auszudrücken,
wie leicht und gut es ist, zu sterben.“

**„Die Donau von Passau bis zum Schwarzen
Meere“** ist der Titel eines Reisehandbuchs, welches im Ver-
lage der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft
nun schon seit mehreren Jahren regelmäßig zur Reisezeit
erscheint. Dieses kleine Buchlein, welches besonders allen
Donaureisenden sehr willkommen sein wird, enthält alles
Wissenswerte, was zum Beginne und zur Durchführung einer
Reise auf der „schönen blauen Donau“ notwendig ist. Eine
Fülle von Illustrationen, verbunden mit einem erklärenden
und erläuternden Texte führt dem Leser die reizendsten
Donaugegenstände vor Augen, deren Besich, wie das dem
Donauführer allegierte Fahrpreis-Verzeichniß beweist, allen
Reisenden sehr leicht gemacht ist. Dem Reisehandbuche ist weiters
angefügt: der Fahrplan für alle Strecken, welche von
Passagierschiffen befahren werden; das Verzeichniß der einzel-
nen Rundreisecoupons-Strecken, welche an der Donau liegen
und für welche auch die Bahnfahrtscheine Geltung haben;
das Verzeichniß der combinirten Schiffs- und Bahn Fahr-
karten; die Speisen- und Getränke Tarife etc. — Das in-
teressante Werkchen ist bei der Direction der Ersten k. k.
priv. Donau Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien gratis zu
haben und wird über Verlangen Interessenten auch franco
zugeendet.

Topforangen. Man sieht jetzt vielfach in den Fenstern
der Blumentliebhaber kleine Kronenbäumchen von Orangen,
der in der That mit ihrer dunkelgrünen Belaubung und den
goldgelben Früchten sehr verlockend aussehen. Es ist ein
leichtes, sich aus einem Apfelsinenkern ein solches Bäumchen
zu ziehen. Die Kerne, sofern sie voll und gesund sind, keimen
leicht und entwickeln schon in einem Jahre Stämmchen, auf
die man echte Orangen veredeln kann. Die Reiser zur Ver-
edlung kann man in den meisten Gärtnereien bekommen.
Die Veredlung selbst ist sehr einfach und wenn nur einiger-
maßen sauber ausgeführt, auch erfolgreich. Die Zeit zur
Veredlung ist der Sommer. Man kerbt an 2 gegenüber-
liegenden Seiten die Wulst am ein und steckt in diese
Kerben je ein zugeschnittenes, entblättertes Reis so, daß zum
wenigsten auf einer Seite sich die Rinde der Unterlage mit
der des Reises deckt. Darauf umwickelt man die Veredlungs-
stellen mit einem Woll- oder Basifaden und umhüllt zum

Schutz gegen das Austrocknen Reis und Veredlungsstelle
mit Moos. Die Krone des Wüldlings ist zu stutzen. Die
ganze Pflanze legt man nun in einen Kasten, den man mit
einer Glasscheibe bedeckt und in ein sonniges Fenster stellt.
Nach 15—25 Tagen ist die Veredlung angewachsen. Die
neueste Nummer des praktischen Ratgebers enthält einen
Artikel über die Anzucht der Topforangen mit besonderer
Berücksichtigung der Veredlung, die an der Hand von 4
Illustrationen erläutert wird. Die betreffende Nummer ist
vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers zu erhalten.

In diesen Tagen wird in Halle die diesjährige
**Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-
gesellschaft** abgehalten. Da erinnert der praktische Ratgeber im
Obst- und Gartenbau die Besucher dieser Ausstellung, die
sich für Obstbau interessieren, daran, daß nur ¼ Stunden
vom Bahnhof Halle in Dienitz der großartige Mutter- und
Musterobstgarten liegt, den die Provinz Sachsen zur Hebung
ihres Obstbaues im Jahre 1890 angelegt hat und der jedem
Besucher geöffnet ist. Zugleich bringt der praktische Ratgeber
eine eingehende, reich illustrierte Beschreibung der Dienitzer
Anlage, die einmal den Besuchern als Führer dienen, dann
aber auch im allgemeinen einen Begriff geben soll von dieser
besten Muster-Obstanlage, die wir in Deutschland haben. Die
Anlage steht seit ihrer Entstehung unter der Leitung des
Garteninspectors Müller, als Müllers-Dienitz vielen Obst-
freunden bekannt. Sie umfaßt 30 preussische Morgen die,
in 19 Felder getheilt, alle Acten des Obstbaues vom feinsten
Spalter bis zum selbständig gebauten Hochstamm umfassen. —
Auch werden alle Sorten Obst gebaut. Die Erfolge, die
Herr Müller Dienitz gehabt hat, sind staunenswerth: mit
effenem Auge bereist er die Provinz und wo immer er Er-
folge mit einer Obstart oder Obstsorte sieht, prüft er sorg-
fältig ihren Nutzen für die Allgemeinheit. Wir sehen da
z. B. nach an Ort und Stelle aufgenommenen Photogra-
phien. Spatiere und fruchtbehagene Zweige vom Weissen
Winter Calvill, wie sie reicher Paris oder Meran nicht
hervorbringen können. Allen Besuchern der Hallenser Aus-
stellung sei der Besuch der Dienitzer Anlage warm empfohlen
— zum Vorstudium empfiehlt es sich, die Nummer des
praktischen Ratgebers kommen zu lassen, die gern vom Ge-
schäftsamt in Frankfurt a. Oder kostenlos verschickt wird. —

Eine fabelhaft billige Sommerfrische kann man
sich selbst in einem theueren Bade dadurch verschaffen, daß
man durch Selbstanfertigung seiner Toilette große Erspar-
nisse macht. Wird doch jede Hausfrau, selbst die unersparende,
durch die meisterhafte Anleitung des vorzüglichen Welt-
modenblatts „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerzignette,
Verlag John Henry Schwere, Berlin W. 35, in den Stand
gesetzt, sich tadellos, chic und zugleich äußerst billig zu kleiden.
Dabei sind die zahlreichen Illustrationen dieses Blattes
wahrhaft künstlerisch. Trodgem bezweckt das Blatt nicht
etwa, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will
vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und
nach dieser Seite ist die Lieferung von Extrahäuten nach
Körpermaß besonders nützlich. Außerdem dient der
große doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14-täg.
Nummer) demselben Zweck. Der große Modenwelt, die hoch-
interessante Rubrik: „Reiseführer aus Paris“, die Rubrik
„Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, reich illustrierte
Belletristik, die sehr spannende Roman-Beilage „Aus besten
Federn“, ferner eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein
farbenprächtiges Modencolorit zc. zeugen von dem reich-
Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“
mit bunter Fächerzignette (man achte genau auf den Titel!)
zu 75 fr. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen
und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei erstem
und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn:
Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Jasomirgottstr. 6.

Eingekendet.

Für Form und Inhalt das unter dieser Rubrik übernimmt die
Reaktion keine Verantwortung.

P. T.

Die gefertigte Firma sieht sich veranlaßt, den bö-
willigen Verleumdungen, die gelegentlich des gegenwärtigen
Stricks über uns in läugerlicher Weise allenthalben kol-
portirt wurden, auf das Entschiedenste zurückzuweisen und
zu erklären, daß wir — wenn auch der gegenwärtige Ar-
beitsausstand uns sowie jeden anderen hierortigen Geschäfts-
mann und Gewerbetreibenden gewiß nicht zum Vortheile
gereicht — noch wie vor unsere geehrten Kunden,

namentlich aus Arbeiterkreisen

auf das constanteste und entgegenkommendste bedienen und
jederzeit mit Vergnügen zur Verfügung stehen werden.

Die schmutzige Concurrnz sucht uns vergeblich zu
verunglimpfen, da wir uns auf den nunmehr fast 50 jährigen
guten Ruf unseres Geschäftes sowie auf unser bisheriges,
immerzeit correctes Vorgehen stützen.

Hochachtungsvoll
Grosch & Ertner.

Wilhelm's
antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungsthee
 in ganzen Packeten á 2 Kronen zu
 haben in allen Apotheken.

3

Schutzmarke. **Prämiiert mit den höchsten Ehrenpreisen!**



J. Andel's
überseeisches Pulver

tödtet: Schwaben, Schaaben, Waizen, Flöhe, Mücken, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten, mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit u. Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut **gar keine Spur übrig bleibt.**

Fabrik und Versandt bei **Joh. Andel, Droguerie „zum schwarzen Hund“** Hufgasse 13. Prag.

In Reschiza echt zu haben bei Herren:

Morf und Kiridosz.

Billigste Bezugsquelle guter Uhren mit 3jähr. schriftl. Garantie.

Hanns Konrad
 Uhren-Fabrik und Goldwaren-Exporthaus
 in BRONN (Württemberg)

empfeilt unter strengster Garantie seine seit 15 Jahren bestrenommierten Erzeugnisse von

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Die Firma ist ausgezeichnet mit dem k. k. österr. Reichsadler, besitzt goldene u. silberne Ausstellungsmedaillen und tausende schriftliche Anerkennungen. Alle Waaren sind vom k. k. Münzamt geprüft und gestempelt. Nichtconvenientes wird umgetauscht, oder auf Wunsch das Geld zurück-erstattet, daher jedes Risiko ausgeschlossen ist.

Echt Silber-Rem.-Uhr fl. 5,80, Doppelmantel fl. 7,75, Gute Nickel-Rem. fl. 3,75, Silberne Damen-Rem.-Uhr fl. 6,75, Echtes 14-karätiges Gold Damen-Rem.-Uhr fl. 14,—, Goldringe fl. 2,25, Echtes Silber-Pauzerketten mit k. k. Münzstempel, 30 cm. lang, 15 Gramm schwer fl. 1,20, 20 Gramm schwer fl. 1,50, 30 Gramm schwer fl. 2,20.

Briefmarken aller Ländern in Zahlung.
 Versandt per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
 Reich illustrierte Preiscataloge gratis und franco.

P. T.

Für Mädchen solcher Familien, die nicht in die Lage kamen, ihre Kinder in Tausch zu geben oder dieselben in den Schulen ungarischer Städte lernen zu lassen, schließlich solchen Mädchen, die nicht als Dienende gehen wollen, aber die Absicht haben zu lernen, und zwar Hauswirtschaft und die ungarische Sprache, denen ist zur Aneignung dieser Kenntnisse jetzt Gelegenheit geboten, und zwar so, daß ich dieselben in guten ungarischen Familien, die Kinder besitzen, plaziere.

Zusolge dessen ersuche ich alle deutschen Familien Süd-ungarns, die sich in dem oben geschilderten Verhältnisse befinden, sich brieflich an mich zu wenden und werde ich diesbezüglich gewissenhaft, im vollen Bewußtsein der Verantwortunglichkeit vorgehen.

Schließlich verständige ich alle Interessenten, daß Privatbeamte, so auch Handels-, Gewerbe- und Oekonomie-Beamte, Erzieher und Erzieherinnen, Lehrer, Kindsmädchen mit welcher Muttersprache immer, Wonnem-, Gewerbe- und Handels-Lehrlinge, Schiffsleute oder Reisende, sowie Fachleute und Dienstpersonale im Wege meiner Dienstvermittlungsgesellschaft Stellen erhalten können. Meine Thätigkeit erstreckt sich auf ganz Ungarn. Für das Ausland (in diesem Falle auch Oesterreich dazu gerechnet) übernehme ich keine Dienstvermittlung, sondern ertheile diesbezüglich nur Informationen. Die Informationen werden bei strengster Geheimhaltung mit gewohnter Pünktlichkeit erledigt.

Die Dienstgeber und Dienstnehmer wollen sich entweder persönlich oder im Wege der Post an meine Kanzlei wenden wo die nötigen Aufklärungen genau u. ausführlich gegeben werden.

Auch plaziere ich gerne nach hierher ungarische Erzieherinnen und von hier Deutschsprachige nach ungarischen Gegenden, wobei ich das Ziel verfolge, daß den Mädchen der weniger vermögenden Bevölkerung Gelegenheit geboten werde zur Erlernung der ungarischen Sprache und zur Aneignung der Haushaltungskenntnisse, ohne, daß dieses mit Kosten und Opfern verbunden wäre, nachdem die diesbezüglichen sämtlichen Spesen von den betreffenden Herrschaften gedeckt werden. Wegen Mangel an Raum werde ich die einzelnen Nachfragen nicht mehr detailliert veröffentlichen, aber alle Daten und hierauf bezughabenden Informationen liegen in meinem Archiv zur Einsicht auf. Ich gestatte mir noch zu bemerken, daß speziell Waisenkinder zu Spielgenossen gesucht werden, worauf die P. T. Vormünder aufmerksam zu machen ich mir hiemit gestatte; auch sind Fälle, daß solche Kinder von der betreffenden Familie adoptirt werden. Alle diesbezüglichen Bedingungen und Punkte liegen im Original in meiner Kanzlei zur Einsichtnahme auf.

Achtungsvoll

Nikolaus Király,
 Vermittlungs-Bureau-Zuhaber.

Epilepsi.

Wer an Jollisch, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhält ich gratis und franco nach die Schwanen-Apothek, Frankfurt a. M.

Für Politiker und Capitalisten!

Die
Wiener
Allgemeine Zeitung

einziges
 um 6 Uhr Abends erscheinendes Journal,
 enthält: politische, finanzielle und wirthschaftliche Informationen ersten Ranges,
 ausführliche letzte Berichte des Reichsrathes,
 den vollständigen

* Courszettel *

der Wiener Börse, Coursdepeschen von allen Plätzen, Waarenberichte etc.

Zu allen Berichtsflocalet einzeln und im Abonnement erhältlich.

Abonnementpreise

samt Zustellung oder Zusendung:

Für 1 Monat **K. 2.80**

„ 3 Monate „ 8.—

Die Expedition

Wien, I. Schulerstraße Nr. 20.

Aufruf!

Den P. T. Eltern und Vormündern von Reschiza und Umgebung gestatte ich mir höflichst bekanntzugeben, daß ich von dem unter dem Protektorate Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Gisella stehenden

GISELLA-VEREIN

die Hauptvertretung besitze und meine Thätigkeit, d. i. die Aufnahme von Mitgliedern für diesen Verein bereits begonnen habe. Mitglied dieses Vereines kann jedes Mädchen im Alter von 1 Tag bis inclusive 12 Jahre sein. Die Mitglieder sind die Theilhaber und wird ihnen vom jährlichen Reingewinn 70% gutgeschrieben. Die übrig bleibenden 20% und 10% erhalten arme, aber brave Mädchen als Ausstattung, beziehungsweise werden für den Pensions-Fond der Beamten verwendet. Die Mitglieder werden ohne ärztliche Untersuchung aufgenommen. Nähere Auskünfte ertheile ich Jedermann bereitwilligst. Die Aufnahme von Mitgliedern erfolgt wann immer in meiner Kanzlei — Der Verein dient humanen Zwecken und jedes einzelne Mitglied kann bezüglich der eingezahlten Beträge vollkommen beruhigt sein. Ueber manche Mädchenanstaltungs-Vereine haben die Tagesblätter kritische Bemerkungen gebracht, ich bitte diese mit dem „Gisella Verein“ nicht zu verwechseln. Von der Umgebung nehme ich auch im Wege der Post Mitglieder auf. Zudem ich auf recht zahlreiche Anmeldungen hoffe, verbleibe ich hochachtungsvoll

Reschiza, im Mai 1901.

Nikolaus Király,
 Hauptvertreter.

Ziehung unwiderruflich

25. Juni 1901.

Haupttreffer

Kronen 30.000 Werth

Concordia-Lose

á 1 Krone.

empfiehlt:

Jakob Frankel Haupt-Trafikant.

Moritz Steiner

Resicza.

Eigenthum und für die Redaction verantwortlich: Josef Eisler.

Druck von Josef Eisler in Reschiza.